

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 243 (1964)

Artikel: Von Hausinschriften im Lötschental
Autor: Sennhauser, Berta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

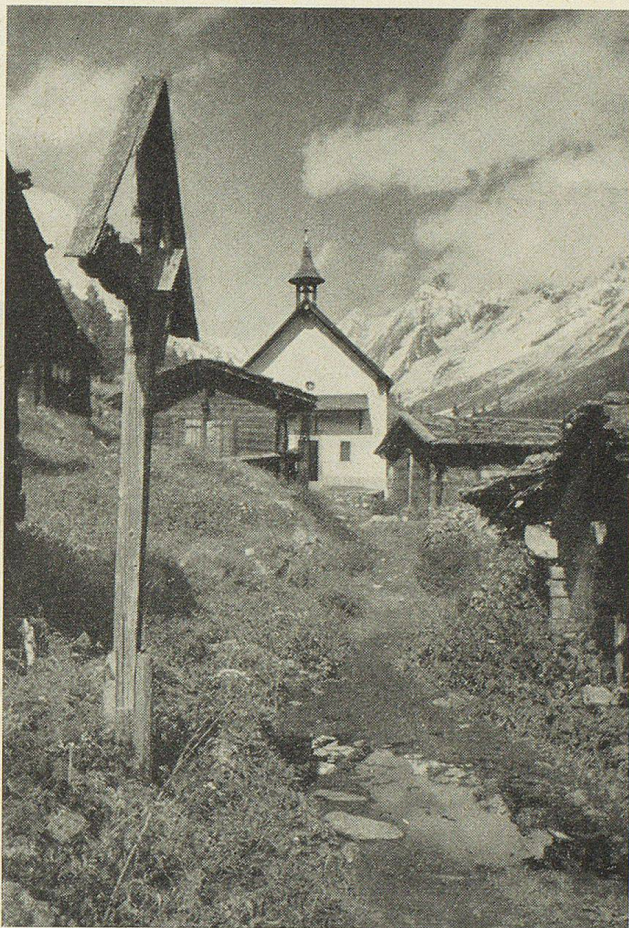
Von Hausinschriften im Lötschental

Von Berta Sennhauser

Als ich im Sommer 1939 zum ersten Mal ins Lötschental, auf die Fafleralp kam, war ich, entgegen meiner Gewohnheit, ziemlich unvorbereitet in eine mir neue Gegend eingedrungen. Die wilde Schönheit dieses obern Talabschnittes nahm mich aber bald gefangen, vor allem die Umgebung der Fafleralp mit ihren herrlichen «Staffeln» und Alpen, dann die stillen Bergseen und die abgelegenen, einsamen Tälchen, von den lockenden Gipfeln ganz zu schweigen.

Wenn man um des Photographierens willen allein in die Ferien geht, muß man auch Alleingängerei und Mangel an Partnerschaft für Touren in Kauf nehmen. Aber siehe da! Als wunderbaren Entgelt entdeckte ich, zuerst auf der Fafler-, dann auch auf den andern Alpen, die immer ungezählter auftauchenden Inschriften an den dem Tal zugekehrten Alphütten: die Jahrzahlen im Giebel oder über der Türe, auch am Ende eines Spruches; die Initialen oder ausführlich genannten Namen der Erbauer, oft auch der Bauleute, und dann in großer gotischer oder in lateinischer Druckschrift, mit reich verzierten Majuskeln, ein Spruch, der aussagt, wer die Hütte erbaut hat, unter welchen Umständen, mit welchen Gedanken und Hoffnungen, und zu wessen Ehren. Ich begann zu lesen, d. h. zu entziffern, ja regelrecht zu buchstabieren auf den oft recht verwitterten und von der Sonne ausgebrannten Holzwänden. Diese Sprüche fesselten, ja packten mich immer mehr, und ich begann auch in Kühmatt, Eisten und Blatten nach solchen zu fahnden. Blatten besitzt einige wunderschön verzierte und reich beschriftete alte Häuser. Es könnte einen so richtig gelüsten, Teile dieser Haussprüche mit all ihren Verzierungen und dem sie verbindenden Rankenwerk, den Blättern und Kreuzen, den Monogrammen Christi, Maria und Josephs und überhaupt den geschnitzten Friesen und Simsen, die sich über und unter den Fensterreihen der ganzen Frontbreite entlang ziehen, nachzuzeichnen — wenn die Ferien zwei Monate statt zwei Wochen dauern würden.

Von diesen Sprüchen habe ich gesammelt, was mir nur irgendwie zugänglich und noch entzifferbar war, und ich möchte aus all dem Reichtum nachfolgend eine kleine Kostprobe bringen. Dabei werde ich wenn immer möglich die Originalschreibweise beibehalten und nur hie und da zur bessern Verständlichkeit einen Ausdruck übersetzen oder erklären. Leider ist es nicht möglich, die Schrift wiederzugeben, wodurch natürlich etwas vom Reizvollsten verloren geht. Die Kreuze muß ich durch ein bescheidenes + ersetzen lassen; ebenso müssen die sogenannten drei heiligen Namen, die, sofern sie nicht in einen gereimten Spruch verflochten sind, fast immer



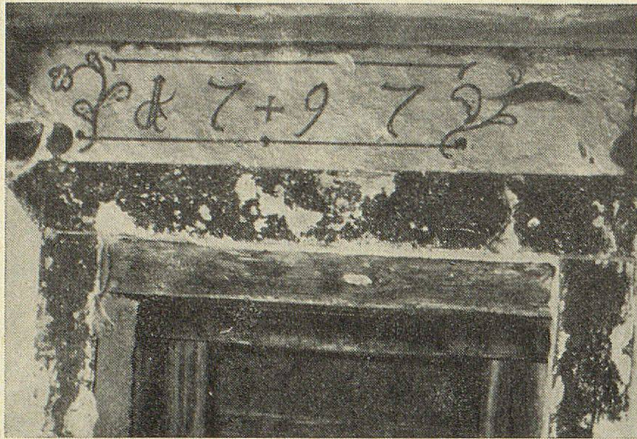
Kühmatt, Kapelle

als mehr oder weniger kunstvolles Monogramm (z. B. IHS mit einem Kreuz über dem H-Balken, oft auch mit einem Herz darunter, oder Maria als großes M, das alle andern Buchstaben sinnvoll in sich schließt) erscheinen, voll ausgeschrieben werden. Weil die Sprüche auf den breiten Hausfronten meistens in ihrer ganzen Länge ungebrochen Platz haben, sollten sie auch hier fortlaufend geschrieben werden können, was ja nicht möglich ist. Ich werde mir die Freiheit wahren und die Inschriften, vor allem gereimte, hie und da in Zeilen untereinander setzen.

Da sich ein und dieselben Sprüche mit kleinen Varianten häufig wiederholen, und da ein Großteil der Häuser und Alphütten bestimmte Arten von Inschriften aufweisen, die einander verwandt sind, habe ich versucht, die hier ausgewählten nach Sinn und Inhalt etwas zu ordnen, vor allem sie nach dem obern und dem untern Teil des Tales zu gliedern.

A. Lötschental, oberer Teil:

An den Anfang möchte ich einen nicht mehr leicht entzifferbaren Spruch setzen, der sich am Rubinhaus neben der Kapelle in Ried befindet:



Jahrzahl 1797,
an der hintern Tür des Feizanhauses in Kippel



Detail der Inschrift an Alphütte auf Fafleralp

IALES WAS DVOST ZVOVOR BETRACHT
GEDENCK WIE ZLETZ EIN END WERD GE-
(MACHT
ZVOVOR GETAN UND NACHBEDACHT
HAT MENCKEN IN GROS LEID GEBRACHT
ALES ZVO LOB VND EHR IESVS MARIA UND
IOSEPH 1728
IVNGES BLVT SPAR DEIN GVOT DAN
ARBEITEN IM ALTER WE TVOT

So wie zum Bau einer Alphütte die ganze Gemeinde das Holztragen auf die Alp besorgt, so werden auch zum Bau eines Hauses, das der ganzen Gemeinde gehört, alle Bürger aufgeboten. In der Schulstube der Mädchenschule in Blatten, die sich im früheren Pfarrhaus befindet, lesen wir am mittleren Stubenbalken (Binde):

MIT ARBEIT MIEH (Mühe) VND FLEIS IST DIS
HAUVS GEBAVT ALHIER
ES HAT GEKOST VIEL WALD MIEH VND
SCHWEIS
VON DEN TREVEN BIRGEREN HIER
BLATEN RIED EISTEN WEISENRIED SEIND
GENANT
BAVEN DIS DEM PRIESTERSTAND 1858

Stolzes Selbstbewußtsein eines Bürgers spricht aus folgenden Worten, die wir auf dem alten Stadel neben dem Gemeindebackofen zu Blatten lesen:

ICH HANS IOSEPH RIEDER SAMBT SEINEN
IM 1759 IAHR IHS MR IOS (BRIEDEREN
AN DISEM HOLTZ AN DEM GEMACH KAN
NICHT SEIN
EIN LOBLICHE GEMEIND BEDVRT
MIR HABENS GEHAVEN IN VNSERM GVOD

(womit er besagen will, daß das Holz zu diesem, einem Teil der Gemeinde dienenden Stadel nicht etwa im Gemeindewald, sondern auf eigenem Grund und Boden geschlagen worden sei!)

Ein neues Haus wird stets dem Segen Gottes anbefohlen, was auch am alten Pfarrhaus in Blatten von 1858 zum Ausdruck kommt:

*Deine Gnade Deinen Segen den Bauleuten und
Bewohnern zugleich
Erteile auf allen Wegen O Gott Hienieden und
im Himmelreich*

wie auch in Weißenried (1881):

Alles ist an Gottes Segen und an seiner Huld gelegen.

Auf dem Guggistaffel, wo, wie überall auf den Alpen, die Hütten allen feindlichen Naturgewalten ausgeliefert sind, heißt es:

*(1858) Gott Behiete. Althier. Leuth. u. Veeh.
Vor. Hagel. Waser. Feur. u. Schnee*

und auf Tellialp:

*(1814) Gott segne Menschen und Vieh in dieser Hiten
vor allem Besem Angewitter.*

Von wunderbarer Errettung redet die Inschrift an einer Laube in Ried:

IN IAR DA MAN ZALT 1730 (?) DVO IST VNS
GOT BEIGESTANDEN
DVO IST DIE BACHTELA ZU BEDEN SITEN
DEM HAVS AB GANGE (Lawine)

Aus dem 18. Jahrhundert stammt eine Inschrift (... ganz hinten im Tal, von der Gletscheralp), die zweimal von schwerem Lawinenunglück heimgesucht wurde (1776 und 1937). Zuoberst bei der Lärche stehen drei Hütten, die, einst im Talboden unten, beim ersten Unglück zerstört und dann im folgenden Jahr hier oben wieder aufgebaut wurden. Diese Inschrift gibt davon — in einem wegen eines Fensters nur halb sichtbaren Spruch Kunde:

Jesus Maria Josef ...

Im Namen Jesus ... (Fenster) ... wie mir im Jahr 1776 Ist
Ergangen Ich war Erbauen Und Aufgemacht 1771 Da Hat
Die Lawen den 6. Merzen Im Undren Moos
Mich Grausamlich Gebrochen Und Zu Nichten Gemacht.

Die zweite Hütte trägt die Inschrift:

Auff Gott Getraut Ist Woll Gebaut.
IM 17+77 JAHN DEN 30. APRIL

Der Ofen aus Giltstein trägt noch die Jahrzahl 1776.
Über der Türe der Stube, die, wie in den meisten Alp-
hütten, neben der Küche der einzige Raum über dem
Stall ist und zugleich auch die mit ausziehbaren Schub-
laden versehenen Betten enthält, steht:

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit.

An den Tragbalken der Decke, den sogenannten Bin-
den, stehen folgende Sprüche:

Im 1776 Jahr bei dem 6. Mertzen war ist die Lawine
hat 15 Hiten (Hütten) genommen (komen

Jesus Maria Joseph In Eiverem Schutz steht dis Haus.
Durch uns gebaut Johannes Joseph Rubin sein Ehegemah-
lin Maria Frantzica Hasler sein Muter Maria Lener
sein Schwester Anna Barbara Rubin 1777 den 16. Meien

An der Decke über dem «Gutschibett» lesen wir:

Ich geh in Bet willeicht in Tod

und über dem Tisch: *Trink und Is Got nit vergis.*

Wie sollten solche Gefahren und Heimsuchungen
nicht an die Vergänglichkeit aller irdischen Wohnung
erinnern und daran, daß wir hier nur Gäste und Fremd-
linge sind:

Bauwet Hier Nur Nicht So Fest
Denn Bier Seind Nur Fremde Gäst
Und Wo Bier Ewig Wollen Sein
Da Schauen (Bauen) Bier Gar Wenig Drein

(Blatten 1846, Eisten 1878)

Du bauest dir o Mensch ein Haus Morgens mußt du
schon daraus, Kannst nicht lange wohnen darein, gehst
bald zu einem *beßern* Leben ein.

(Ried: Haus ob der Kapelle, 1890)

Von Arbeit, Mühsal und der Hoffnung auf Feierabend
und himmlischen Lohn reden folgende beide Inschriften:

Gedenket Ihr Menschen Und Betrachtet Es Wohl Was
Uns Die Arbeit Nützen Söhl
Hier Bringet Sie Uns Hil Nuzen Und Freid Wan Bier
Sie Zur Ehre Gottes Anwenden Hilft Sie Uns Zur Seligkeit.

(Blatten 1846, s. Foto!)

und:

Noch Nie hat uns ein schwüler Tag Kraft Mut ge-
nommen. Er sei so heiss er immer mag, muss doch der
Abend kommen. Am Ende kommt schon hier der Lohn,
und auch einst beim Himmels Thron.

(Fafleralp 1887) s. Foto!



Wasserfuhre auf Tellalp (Lötschental)
Im Hintergrund das Bietschhorn

Und nun als Beispiel eines reich beschrifteten Hau-
ses in Blatten wähle ich das Ebnerhaus im Gisentell,
ein Werk Meister Murmanns.

Unter dem Giebelfenster steht in mächtigen Buch-
staben das tiefe Wort:

Gott Sieht Dich O Sinder (Sünder)

Darunter zieht sich eine prächtige Traubengirlande
in der ganzen Frontbreite hin, nur in der Mitte durch
ein Schild mit den drei Monogrammen durchbrochen.
Darunter der Spruch:

*Ich Gehe Aus Oder Ein
So Soll Gott Mein Beschützer Sein.*

Zwischen den Fensterreihen der beiden Stockwerke
lesen wir links und rechts folgende Inschriften:

Auff Gott Getraut Ist Woll Gebaut
Alles Gott Zu Ehr

GOTT BEHIETE EUCH VOR UNGLUCK
 DEVS TE CONSERVET AB INFORTVNIO DIEV
 TE GARDE DE MAL
 HAB GOTT LIEB (?) (DIO VI GUARDI DI MALE
An Gottes Segen ist alles gelegen

Unter den untern Fensterreihe folgen:

*Man muos in allen Sachen Mit Gott Den Anfang
 Machen So Geht Woll Alle Sachen.*
 C I O MDCCLXXIII CONCPRIAM V SECTARE

Innen an der Stubendecke des ersten Stockes heißt es
 am SW-Balken:

DISES HAVS HAT LASEN BAVEN JOHANES PE-
 TER EBINER u. JAKOBVS u. JOSEPH EBINER (drei
 Brüder) u. JOSEPH LORENTIVS EBINER u. MARIA
 CATARINA EBINER 1773

Am NO-Balken:

JESVS MARIA JOSEPH BEFEHLEN MIR (wir)
 DISES HAVS VND ALLES VNGLUCK SEI DARAVS
 DENCK LEBEN WIL ICH ALSO HEVT
 ALS HET EIN END MEIN LEBEN ZEIT.

Der runde Ofen trägt die Initialen und Jahreszahl

H.P.E. 1776

und über der Stalltüre steht: 1 + 77 + 2

B. Lötschental, unterer Teil

Aus dem Gebiet Wiler-Kippel-Ferden scheidet für
 die alten Sprüche *Wiler* zum vornherein gänzlich aus,
 da mit Ausnahme ein paar verschonter Stadelchen nach
 der furchtbaren Brandkatastrophe vom Fronleichnamst-
 age 1900 das ganze Dorf neu aufgebaut wurde. Dage-
 gegen weist *Ferden*, das unterste Dorf, eine Reihe wert-
 voller alter Sprüche auf, die aber sehr mangelhaft zu
 entziffern oder überhaupt kaum sichtbar sind. So schei-
 nen sie auch W. Larden, der ein schön illustriertes, nur
 leider nicht im Buchhandel erhältliches Werk über
 Hausinschriften im Berneroberrland, Lötschental und an-
 dern Orten des Wallis geschrieben hat, vollständig ent-
 gangen zu sein, und auch Herrn Prior Siegen in Kippel,
 dem ich einige wertvolle Auskünfte verdanke, scheint es
 nicht gelungen zu sein, mehr herauszubekommen als ich.

Die reichste Fundgrube für Inschriften ist *Kippel*, der
 Hauptort. Wie geht einem schon das Herz auf beim
 Durchschreiten der engen Straßen mit den großen, ho-
 hen Holzbauten! Diese Lötschentaler Häuser sind zwar
 ganz eng zusammengebaut, doch hat man den Eindruck,
 daß man es mit «Persönlichkeiten» zu tun hat, was sie
 schon durch Format und Proportion, vor allem aber
 durch ihren gediegenen Schmuck an Schnitzereien und
 Kerbschnittverzierungen bekunden. Am häufigsten ist
 der Würfelfries, der sich über und unter den Fenstern
 ein- bis zweizeilig über die ganze Front hinzieht. Ein
 anderes beliebtes Ornament, auch an Alphütten und
 neueren Häusern, bildet das Kreissegment, mit allen
 möglichen Varianten. Einige Häuser wieder tragen die
 schöne Kielbogenverzierung, mit dem Kreuz gekrönt,
 so das «Große Haus» in Kippel und sein Gegenüber,

oder das Leischenhaus in Ferden und das Haus «uf em
 Biel» ebendort. Sehr oft sind auch zwei bis drei Orna-
 mente miteinander verbunden, oder es treten Blumen
 und Ranken dazu, wie wir es schon in Blatten trafen
 und wofür das Murmanhaus in Kippel das reichste Bei-
 spiel darstellt.

Alle diese schönen Häuser haben sich, wie Prior *Sie-
 gen* in seinem Büchlein «Lötschental» ausführt, aus ei-
 ner ganz einfachen, einstöckigen Bauform entwickelt.
 Vom 17. Jh. an erscheinen dann die ersten Doppelwohn-
 häuser, auch schon zweistöckige, mit gezimmerter Zwi-
 schenwand. Türen und Fenster werden größer gebaut,
 bei alten Häusern erweitert. Die Stuben sind geräumi-
 ger, höher, die Decken zwar meist noch gewölbt, aber
 die Binden in Zweizahl, in Firstrichtung laufend.

Während sich an oder in den frühesten Häusern nur
 Jahrzahlen befinden, treten schon im 17. Jh. Namens-
 nennungen und Sprüche auf, und bald ist kein Haus
 mehr, das nicht seine Inschrift trägt.

Die ältesten mir bekannten Inschriften in Kippel sind
 die folgenden, zum Teil mit verkehrt geschnitten Buch-
 staben:

IM IAR DOMO 3 A 1620 IHS HW ANNI MEIER
 1640: HERE MEIN HAVS FOLCK WAS ICH

EICH SAG

DAS SELB IN EIWIM HERTZEN TRAGT

LIEBET GOT OB ALEN DINGEN

SO KANS EICH NIT MISLINGEN IHS

(Schmidpeters Haus)

1665 (Haus schräg gegenüber Schulhaus):

WER BAVT EIN HAVS MVOS BALD

DARAVS (WAN ERNIT B)AVWT

EIN EWIGS HAVS WER GOT VERTRAVT

WOL GE(BAVT)...

1667 (Haus gegenüber dem «Großen Huis»):

... HA LASEN MACHENN PETRVS EBNER

DISES HVS VOR SICH

VND (und) SEINE NACH CHOMENDEN.

In der Mitte des 17. Jh. fällt die erste mir bekannte
 Namensnennung von Bau- resp. Zimmermeistern. An
 dem geschindelten Haus unter der Friedhofmauer le-
 sen wir in alter Druckschrift:

DAS IST GMACHT IM NAMEN IESV VND MA-
 RIADER MEISTER HANS STOFER VON LVCEREN
 VND IACOB ENGELBERGER VON VNDERWAL-
 DEN 1651 IAR

ALSO SOLT DV WOHNEN IN DINNEM HVS ALS
 OB DV MIESTEST MORGENS DRVS LVOG DAS
 DIR SIG EIN HVS BEREIT DAS STAND IN EWIG-
 KEIT.

Diese beiden Meister haben auch das größte Haus in
 Kippel, eben das «Groß Huis», datiert 1665, erstellt,
 das seine Erbauer, der Zehndenfenner Melchior Werlen,
 der angesehenste Mann des Tales, und sein Sohn glei-
 chen Namens reich ausstatten ließen. Durch eine schöne
 rundbogige Tür und eine steinerne Wendeltreppe ge-
 langt man in den mächtigen gezimmerten Wohnteil, der
 über dem gemauerten Erdgeschoß auf großen geschnit-
 tenen Tragbalken weit vorgekragt ruht. Die Zimmerdek-
 ken sind reich mit Inschriften versehen, u. a.:

WOHNE ALSO IN DIESER WOHNUNG DAS DIR
WERDE ZUR BELOHNUNG
DIE HIMMLISCHE WOHNUNG

Mehrere lateinische Inschriften reden von der trügerischen Vergänglichkeit des Irdischen, vom klugen Handeln und vom «Schauen auf das Ende», wo das Heil Gottes ist. Auch an der Fassade des Hauses, das seitlich mit Lauben geschmückt ist, lesen wir in großen Druckbuchstaben eine heilsame lateinische Inschrift. Darunter:

ICH LEB WEIS NIT WIE LANG STERBEN MVOS
VND WEIS NIT WAN
ICH FHAR VND WEIS WOHN WAN ICH IN

TVGENT FLEISSIG BIN
HOV OPVS FECIT FIERI P. V. MELCHIOR WER-
LEN VEXILLIFER VALLIS ILLIACENSIS ET EIVS
FILIVS MELCHIOR WERLEN DISENI RARONIAE
ANNO DOMINI MDCLXV

(Dies Werk ließ erstellen Melchior Werlen, Fähndrich des Lötschentales, und sein Sohn Melchior Werlen, des Zehntens Raron, im Jahr 1665).

Nach einer fast gleich lautenden Inschrift am «Leischenhaus» (Haus am Rain) in Ferden hat derselbe Melchior Werlen, diesmal mit seiner Frau Anna Miller, fünf Jahre später also auch ein Haus in jener Gemeinde erbauen lassen. Es trägt außen den Spruch:

CERTVM ES QVOD MORIARIS SED NESCIS VBI
QVANDO ET QVOMODO NAM VBIQVE MORS TE
EXPECTAT ERGO ET TV SE SAPI S VBIQVE EAM
EXPECTA 1675 6 MAII

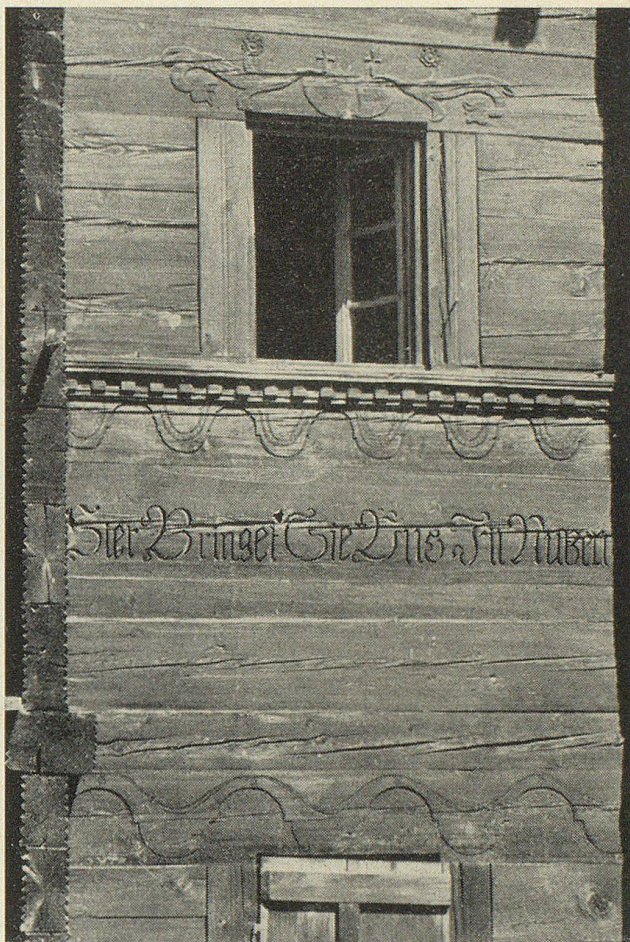
(deutsch: Gewiß ist, daß du sterben wirst, aber du weißt nicht, wo, wann und wie, denn überall erwartet dich der Tod. Deshalb, wenn du das weißt, erwarte du ihn überall.)

Zwei große, einst wohlhabende Häuser in Kippel sind außen nur mit Daten versehen: das sog. Plasthaus aus dem Jahr 1543, mit einfacher, aber gut proportionierter Holztüre und handgeschmiedetem Ring, und das Feizanhaus nahe der Kirche, unter dessen Giebel steht:

im 1796 jahr IHS.

Den originellsten Schmuck dieses Hauses bilden neben den hübsch geschnitzten Kellertüren und den Kerbschnitzereien die großen «Fäll-Laden» der beiden ersten Fenstergeschoße, ein Gegenstück zu den Schieb- und Zugläden, wie sie beim Landenhaus der Ost- und Inner-schweiz und auch im Kanton Zürich vorkommen. Diese Fälladen trifft man in einfacherer Form und ohne die schmiedeisernen «Handhebi» an vielen Alphütten des Lötschentales.

Das bekannteste und schönste Haus in Kippel und des ganzen Tales überhaupt, ist das kleine schmucke *Murmanhaus*, das Meisterwerk der beiden Murman Vater und Sohn: Alexius, Talfähnder, und Aloysius, Zehndenfähnder, wohl der größten Holzschnitzer weiterhin, von denen auch das Ebnerhaus in Blatten stammt. Das Murmanhaus hat eine über und über mit Schnitzereien geschmückte Fassade. Auch die Balken zwischen den Fensterchen sind verziert mit einem Motiv, das hübsch auf die Butzenscheiben abgestimmt ist,



Hausinschrift in Blatten aus dem Jahre 1846
«Hier Bringet Sie Uns Fil Nutzen»

und sogar die Dachleisten sind mit größter Sorgfalt geschnitzt, wie auch die Tragbalken, die zum Teil in Pfettenrössern endigen. Im Giebel steht unter dem Datum groß:

Gott zu Lieb

und zwischen den beiden obern Fensterreihen finden sich die drei sehr schönen, kunstvollen Monogramme Maria Jesus Joseph. Unmittelbar darunter folgen ein (z.T. unlesbarer) griechischer, ein lateinischer und ein französischer Spruch und zwischen den beiden untern Fensterreihen zwei schöne schlichte deutsche Inschriften. Unter einem dann sich in ganzer Hausbreite hinziehenden wundervollen Renaissance-Rankenwerk steht in ganzer Balkenhöhe mit prächtigen, großen gotischen Buchstaben:

An Gottes Segen Ist Alles Glegn.

Über der Haustüre, die sich hier seitlich gegen die Straße befindet, steht der schöne Spruch:

ICH GEHE AUS ODER EIN
SO SOLL GOTT MEIN BESCHÜTZER SEIN

Im Innern des Hauses künden die Inschriften auf den beiden Binden der mittleren Stube die Namen der Erbauer. Diese Stube ist ein Kleinod an geschnitzten Sprüchen. Einige davon, wie über Türe, Tisch und Bett, sind dieselben wie in der Hütte auf Gletscheralp. Man macht sich keine Vorstellung von der Arbeit, die in diesem Schnitzwerk liegt. Monate, ja Winter lang müssen die Künstler an den Balken und Brettern gearbeitet haben, bis der Bau außen und innen in Angriff genommen werden konnte. Eine wahre Leidenschaft muß sie dabei beseelt haben. Davon zeugt auch die Pfeifferhütte auf Hockenalp.

Vor Mitte des 19. Jh. ließ sich in Kippel der Tiroler Zimmermeister Joseph Seeberger nieder, von dem eine ganze Reihe von Häusern stammt. Das älteste mir bekannte, auf dem er noch nicht mit vollem Namen zeichnete, steht an der Hauptgasse. Es trägt unter dem Giebel die Jahrzahl 1857 und ist

Gebauen Durch

Se Präsident Martin Murman und Maria Meyer
J. S. Z. M. (= Jos. Seeberger, Zimmermeister)

Über den Fenstern des untern Stockwerks heißt es dagegen:

Gebauen durch

Herrn Martin Henzen und Frau Katharina Escher
Jo. S. M. B. J. S. Zimmermeister

Dies ist nun eines der Häuser, das von zwei Familien erbaut und bewohnt wurde: der obere Teil also durch Gemeindepräsident Murman, der untere durch einen Henzen und seine Frau, eine Escher aus Simplon-Dorf. Als Zimmermeister zeichnen gleich drei: Joseph Seeberger, Martin Bellwald, Johann Siegen, die auch die Kaplanei an der hintern Friedhofecke erbaut haben, im Namen der Talschaft Lötschen.

Für sich selbst hat Seeberger das Haus neben dem Prioratshaus errichtet, mit dessen Inschrift er sich dem Schutz Marias empfiehlt.

Auch in Ferden fand ich ein Haus von Seeberger, dessen Bautätigkeit sich bis über die Grenzen des Tales erstreckte. Mit ihm zeichnen aber noch andere Zimmermeister und Bauleute.

Eine der hübschesten alten Inschriften in *Ferden* steht an der Bergseite des Hauses des Joh. Fidelis Lehner, unter dem Brunnen bei der Kirche. Sie ist in ganz altertümlicher Weise und Schrift geschrieben:

DEIS HVS IST GEBAVWEN IM NAMEN VN SER
LIEBEN FRAVWEN VND IHR KIND
VND SANT BARBLA DIE HIE PATTRON SIND

1728

Über der Türe lesen wir 173 + 2 · 17

Auch die talseitige Front trägt eine Inschrift.

An einer Hütte aus Alp *Faldum* finden wir den Spruch (1724):

Gott Lieben Auf der Erden Ist Die Greste Tugend Mein
Lieber Christ.

Auf *Kummenalp* (1898):

Wir gebären, wir sterben,
So geht die Herrlichkeit der Welt vorüber.

Und auf *Hockenalp* (1838), von Zimmermeister Lehner erbaut:

Also lebe, Mensch, als wan Du alle Tage Stürben mußt.
So komt din End mit Frieden.

Die weitaus am reichsten geschmückte Hütte ist die schon erwähnte *Pfeifferhütte* auf Hockenalp. Die Sprüche der Außenseite sind zwar nur noch zum kleinsten Teil mehr leserlich, ja zusammengestückt. Die Jahrzahl 1805, ein großes Christus-Monogramm, geschnitzte Frieze und Balken, sowie der Spruch vom Murmanhaus «An Gottes Segen ist alles Gelegen» zieren den Hauptteil der Front. Am linken, durch eine vorstehende Zwischenwand getrennten Teil, leuchten aus einer großen Sonne die Worte

ALLES GOTT ZU LIEB

Die andern Sprüche sind Fragmente.

Viel reicher noch als die Stube im Tal unten ist diese hier ausgestattet, doch kann ich hier nicht alle Details wiedergeben. Über der Türe stehen die bekannten Worte, die jeder Lötschentaler beim Eintritt ausspricht:

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit

Auf der einen Binde lesen wir die Namen der Erbauer, Peter J. J. Murmans, «Orgelist», und seiner Familie, auf der andern eine schöne, tiefe Inschrift. Die ganze Felderreihe dazwischen ist vollständig mit Schnitzereien ausgefüllt, und zwar wechseln Sprüche ab mit prächtigen Bauernblumen- und Tiermotiven, Jagdszenen, alten Kerbschnittmustern und einem verzierten Monogramm. So lesen wir an drei Dielenfeldern:

SELIG IST DER MENSCH WELCHER DIE STVND
SEINES TOTDS VOR AVGEN HAT
ALSO. HALT. DICH. IN. DISER. WONVNG. DAS.
DIR. WERDE. ZVR. BELOVNG. DIE. HIMLISCHE.
WOHNVNG.

FILI CONSERVA TEMPVS Mein Sohn habe Acht auf die Zeit ECCLI. 2. V. 3.

Die Seitenfelder links und rechts der Binden sind abgeschrägt und tragen ebenfalls Schnitzereien. Nach zwei Blumenmotiven steht links über dem Tisch der Spruch:

MEIN KIND SAGE DEM HESTEN GOTT DANK
DAS ER VNS GESEGNE SPIS VND DRANK

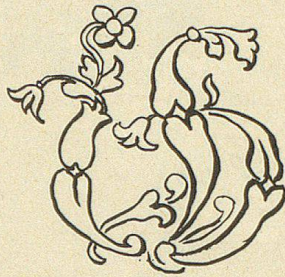
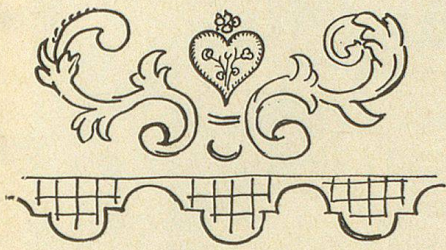
daneben:

Beschirme o Herr Dein Volk das zu Dir Ruffet.

Wieder eine andere Inschrift, von einem Blumenmotiv-Feld abgeschlossen, gibt uns Aufschluß darüber, weshalb die Sprüche der Hausfront teilweise so fragmentarisch sind:

1805 DEN 9 NOVEMBER HAT MAN MICH AVF-
GEBAVEN

1806 DEN 11 IENNER HAT MICH SCHON GE-
BROCHEN DIE LAWINEN.



Es ist ein großes Erlebnis, auf einer Höhe von zirka 2000 m ein mit solcher Liebe und Kunst geschmücktes Heim zu finden. Wer Sinn für bäuerliche Kunst hat, könnte sich stundenlang mit Zeichnen und Studieren verweilen und auch vorbildlich schöne Schriften von den Künstlern Murman lernen.

Es ist aber eine Freude zu sehen, wie auch heute noch tüchtige Meister am Werk sind. Aus Platzmangel muß ich leider auf die Wiedergabe einer Auswahl der schönsten neueren Sprüche verzichten.

Hingegen möchte ich noch einige Inschriften an «öffentlichen» Gebäuden, d. h. an Gemeinde- und Schulhäusern oder andern von der Gemeinde erbauten Gebäulichkeiten, erwähnen.

Als erstes müßte hier das Prioratshaus in Kippel von 1535 angeführt werden, das 1710 und 1914 erneuert wurde. Die noch von Larden aufgezeichneten Inschriften sollen aber nicht mehr erhalten sein.

Das Gemeinde- und Schulhaus in Kippel soll innen verschiedene Inschriften tragen, von denen eine lautet:

DEISES HAVS HAT GEMACHT DIE LOBLICHE GEMEIND KEIPEL im 1698 JAHR

Die Schreibart «Keipel» findet sich ebenfalls noch am alten Gemeinestädli von 1686, während der große Stadel an der Talstraße «DER LOBLICHEN GEMEIND Lipel» im Jahre 1847 erbaut wurde und die Inschrift trägt:

DER TVGEND HVNDERTFACH GETREID
SAMLE DIR FÜR DIE EWIGKEIT

Das alte Gemeindehaus in Ferden vom Jahr 1707 muß nach Larden innen reich mit Sprüchen ausgestat-

tet gewesen sein, deren Sinn aber meist dunkel ist, mit Ausnahme des einen: «Lieb Gott in der Still, das ist sein Will». An der Außenseite soll stehen:

CHRISTVS ALEIN IST DER WAHR
EGSTEIN

Das neue Gemeindehaus in Wiler von 1928 ist ein massiver, stolzer Steinbau. Seine eine, lateinische Inschrift erinnert an das frühere im Brand zerstörte Haus:

*Saecula per duo firma steti pulcherrima vallis
Ast vana cuncta dico, cinere teste meo.*

was Prior Siegen poetisch übersetzt:

*Zweihundert Jahre stand ich fest, des Tales schönster
Bau;
Daß alles hier vergänglich ist, an meiner Asche schau.*

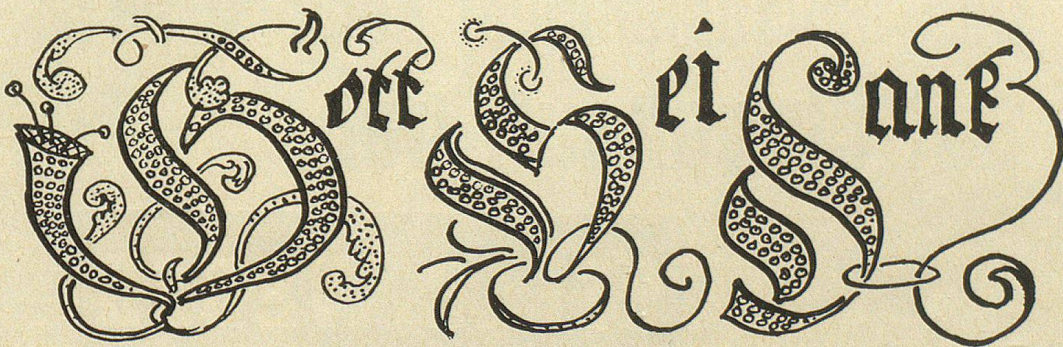
Dieses «Transit gloria mundi», wie es auch irgendwo heißt, geht wie ein roter Faden durch die meisten unserer hier erwähnten Sprüche. Wie gut erkennbar ist er uns heutigen Menschen in all der Unsicherheit unserer irdischen Existenz! Soll uns diese Erkenntnis niederschmettern? Die Tatkraft lähmen? Allen Glauben an ein Aufwärts der Menschheit, an einen Durchbruch des Guten rauben?

Kommt, laßt uns nochmals zu Schmidpeters einfachem Haus gehen und dort den früher zitierten Spruch lesen:

HERE MEIN HAVS FOLCK WAS ICH EICH SAG..
LIEBET GOT OB ALEN DINGEN
SO KANS EICH NIT MISLINGEN.

Vergeßt aber nicht:

DASSELB IN EIWIM HERTZEN TRAGT !



(Die Aufnahmen stammen von der Verfasserin, die Zeichnungen von Maler Albert Nyfeler, Kippel.)